

# Orsovaer Wochenblatt

Organ für die Interessen Aller.

Motto: Ausdauer führt zum Ziel

Das „Orsovaer Wochenblatt“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Zustellung in's Haus oder Postversendung halbjährig 2 fl. 40 kr., ganzjährig 4 fl. 80 kr. — Für das Ausland ganzjähriger Abonnementsbetrag 16 Francs, oder 3<sup>2</sup>/<sub>2</sub> Thaler p. C. — Einzelne Nummern 10 kr. — Gelber erbittet man franco. Inserate müssen im Vorhinein bezahlt werden. Die dreispaltige Fettschule oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung die Zeile 5 kr., bei mehrmaliger 4 kr. Stempelgebühr für jedesmal 30 kr. „Ersener Sprechsaal“ die Zeile 15 kr. Redaction und Administration Barock-Gasse & Szecseny-Straße Nr. 124/139 Manuscripte werden nicht zurückgegeben Zeitungs-Declamationen sind beim Abgabe-Postamte anzubringen. — Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt. —

Nr. 1197.

Sonntag, am 28. Juni 1896.

XXIV. Jahrgang.

## Die Wahl des Berufes.

Das Schuljahr ist beendet. Hoffnungsvolle Eltern erwarten ihre Kinder mit einer Sehnsucht, auf die so Manche ihr ganzes Vermögen verwendet haben. Ihr begabter Sohn hat die Klassen der Normalschule oder die unteren Klassen der Mittelschule mit mittelmäßigem Erfolge absolviert und die Eltern sehen nun zweifelhaft der Zukunft ihrer Kinder entgegen und können keinen Entschluß fassen, welchem hehren Stande sie diese widmen sollen und — leider ist es nur zu oft die verlockende wissenschaftliche Bahn, wohin sich ihre Wahl neigt.

Und eben in dieser erfahren sie am häufigsten die bittersten Täuschungen, gerade die weiß manchmal nur ein gar karg bemessenes Brod und Fortkommen zu sichern, denn der Handel und die Industrie wird größtentheils übergangen, als wenn man den Fortschritt in unserer Zeit und den Aufschwung derselben geradezu nicht beachten wollte.

Sichert uns der Stand der Gewerbe treibenden eine wenig sicherere Existenz, als manchmal die des akademisch Gebildeten, ist das Beispiel, der zahllos in unseren Tagen herumirrenden Brodlosen nicht der eclatanteste Beweis dafür, daß das mit eigener Handarbeit errungene Brod am eigenen Herd uns lächelnd in die Zukunft blicken läßt, während der nach langen anstrengenden Studien Absolvirte vergebens nach einer vacanten Stelle schmachtet.

Da finden sich aber auch besorgte Eltern, deren Sohn trotzdem, das sie nicht die Mitteln dazu besitzen, ihn studiren lassen, und trotzdem er auch des Geistes entbehrt, eine wissenschaftliche Laufbahn betreten zu

können, solange zum Lernen gezwungen wird, mit Anwendung von Gewalt und anderen Mitteln, bis er sich mit kindlicher Unterwerfung ihrem Wunsche fügen muß.

Es ist ja auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß er mehr Lust und Neigung zu einem Industriezweig oder dem Handel hat, da werden aber alle zu Gebote stehenden Mittel erproben, diesen Gedanken nicht reifen zu lassen, bis er schließlich auch diese verliert. Die Consequenzen aber hievon sind dann natürlicher Weise, daß er dann in späteren Jahren dem Studium den Rücken kehrt, weil er selbst zur Einsicht gelangt, nicht vorwärts kommen zu können, ein Kaufmann oder Industrieller zu werden, erlaubt ihm aber dann sein Selbstbewußtsein nicht.

Gewöhnlich bringen es Solche zu nichts. Ein Solcher wird dann ein Proletarier der Gesellschaft, der anstatt emsig an der allgemeinen Bildung der Menschheit und der Gesellschaft mitzuarbeiten, ein Taugenichts wird, der sein Leben nur durch die Barmherzigkeit und Gnade anderer Leute fristet.

Es ist dies eine sehr alte Geschichte und doch gibt es immer Solche, die all dies nicht einsehen wollen.

Wie viele Eltern wurden mit ihren süßen Hoffnungen auf Irrwege geleitet, wie viele haben die Existenz ihres Sohnes in den schönsten Bildern der Zukunft gewiegt, wie viele junge Leute sind durch diese Irranschauung verunglückt und ernüchtert — doch es war schon zu spät!

Natürlich, als ihr Kind noch ein Gewerbe lernen wollte, konnten es die Eltern nicht zulassen und so wurde er ein Proletarier.

Was hätte die Welt, was hätten die Leute dazu gesagt, wenn ihr theurer Sohn

lasttragend oder mit aufgestülpten Aermeln auf der Gasse gesehen worden wäre, so eine Schande durften sie ihrem Namen nicht anthun.

Der hoffnungsvolle Sohn aber, getrieben durch den Zwang, macht die Mittelschule durch, legt mit schwerer Mühe die Maturitätsprüfung ab, was jedoch wohl selten der Fall ist — und glaubt nun ein selbstständiger Mann zu sein. Die höheren Schulen zu besuchen, ist ihm aber meistentheils unmöglich, weil er theilweise hiezu keine Mitteln besitzt, andererseits aber auch nicht den nöthigen Geist und Willen hat, sich selbst zu helfen und auf einer solchen durch eigene Kraft sein Fortkommen zu finden. Ein Solcher wandert dann von einer Kanzlei in die andere, bis er schließlich ein Lump wird, sich jedem Paster hingibt und manchmal zu den niedersten Mitteln seine Zuflucht nimmt, sein total herabgekommenes Leben zu erhalten.

Und die Eltern?

Sie haben von ihrem Sohne die bittersten Vorwürfe zu ertragen und sind ja auch thatsächlich an dem Ruin und der Existenzlosigkeit ihres Kindes schuld, denn, wenn sie es noch zur gehörigen Zeit ein Handwerk hätten erlernen lassen, so wären ihnen die bitteren Erfahrungen erspart geblieben und ihr Sohn wäre ein angesehenes Industrieller oder Kaufmann.

Wir wollen damit nicht gesagt haben, daß der arme junge Mann sich nicht auch dem Studium hingeben könne, wenn ihm die erforderlichen geistigen Mitteln zu Gebote stehen und er ein sicheres Fortkommen wähnt; kann er ja auch mit andauerndem Fleiß und eisernem Willen sich auf wissenschaftlichen

## Feuilleton.

### Im zweiten Jahr.

— Ah, verehrte Nichte, Du scheinst ja nicht besonders bei Raune zu sein.

— Ich habe auch Grund genug zu schlechter Raune.

— Oho, Ihr habt doch nicht etwa gezankt?

— Nein, er nicht; nur ich.

— Also eine Gardinenpredigt?

— Wenn Du so willst, ja.

— Aber die pflegt doch gewöhnlich das Gemüth zu erleichtern und Verdauung und Schlaf der Damen ebenso zu befördern, wie die der Herren Ehemänner zu schädigen.

— Spotte nur; unser Kummer bedrückt den Mann nur so lang, als er uns liebt; Rudolf aber liebt mich nicht mehr.

— Was Du nicht sagst! Und von ihm selber habe ich gestern das Gegentheil gehört.

— Jawohl, er liebt so, wie ihr Männer im zweiten Jahre liebt. Bis das erste Kind da ist, seid ihr aufmerksam. Dann soll sich die Frau in eine Amme, in eine Wirthschafterin verwandeln und überhaupt keinen Anspruch mehr haben auf Liebeshuldigung, auf Aufmerksamkeit, auf Huldigungen. Aber ich sage Dir, ich bin nicht so harmlos dumm, wie die anderen Frauen; ich habe entweder meinen Mann ganz oder gar nicht. Ich theile ihn nicht zwischen mir und dem Klub, oder mir und der Zeitung, oder mir und der Pfeife . . .

— Eine Andere ist also nicht im Spiel?

— Das fehlte noch; ich bliebe keine Sekunde bei ihm.

— Stolz lieb' ich die Gattin! Aber sage, welchen Grund zur Klage hast Du dann eigentlich?

— Ich habe Dir's doch gesagt! Rudolf liebt mich nicht mehr. Er vernachlässigt mich. Er kommt Abends nachhause und gähnt. Dann fragt er mich mehr mechanisch als aufrichtig: „Also, was gibst's denn Neues, Kleine?“ Dann schaut er nach dem Bubben und spielt mit dem. Dann setzt er sich zu Tisch und redet die alltäglichsten Dinge. Dann zündet er die Pfeife an und liest die Zeitung oder ein Buch. In ein Theater oder ein Konzert will er nicht gehen. Er will Ruhe haben am Abend. Als ob ich ihn geheiratet hätte, um mich in meinen jungen Jahren in meinen vier Wänden zu vergaben. Und wenn ich ihm, wie vorhin, darüber Vorwürfe mache, daß er gegen Jeden zuvorkommend ist und nur gegen seine Frau fade, so wird er noch obendrein böse und sagt mir Sottisjen.

— Beispielsweise?

— Vorhin sagte er: Also so sind die Geschickten! Wie sind dann erst die Dummgen?

— Was will er damit sagen?

— Daß wir Frauenzimmer alle dumm seien, und daß der Mann ein Esel ist, wenn er überhaupt heirathet.

— Ein weiser Spruch, der sogar Manches für sich hat.

— So, auch Du fängst an?

— Ja, nachdem ich Dich, die ich immer für ein Muster von einer Hausfrau gehalten habe, so reden höre, wie jetzt im Augenblick, muß ich noch einmal Gott danken, daß er mich bis jetzt mit dem Joch der Ehe verschont hat.

— Gut, werde nur ein alter Junggeselle, Du wirst's noch einmal bereuen.

— Vorläufig scheint Dein Mann Grund zur Reue zu haben.

Wie, er? Ich habe ihm meine Jugend geopfert, dem Kind meine Gesundheit geopfert, habe all die Huldigungen und Annehmlichkeiten des Elternhauses hingegeben, um seine Frau sein zu können, und nun soll er es noch sein, der Grund zur Reue hat?

— Freilich, er. Du entschuldigst wohl meine verwandtschaftliche Aufrichtigkeit. Aber er, der ernste und geachtete Mann, hat ein junges, angeblich wohlgezogenes Ding aus dem Elternhause genommen, das ihm eine sorgsame Frau sein und ihm das Leben angenehm machen sollte, und er hat statt ihrer eine anspruchsvolle, eitle, oberflächliche Person gefunden, die nicht seine Frau sein will, sondern seine Geliebte.

— (Weint) So was sagst Du mir, Onkel, und ich habe immer geglaubt, daß Du es wenigstens gut mit mir meinst! Wie kannst Du mich so beleidigen!

— Weil ich's gut mit Dir meine und weil ich Dir rechtzeitig den Kopf zurechtlegen möchte, bevor Du Deinen Mann Dir wirklich entfremdest, d'rum gebrauche ich so starke Worte, und ich wiederhole Dir, Du und alle die Frauen, die so denken, wie Du, wollen nicht Frauen sein, sondern Geliebten, und euch fehlt das, was die Bauernfrau von der Liebe ihres Mannes überzeugt, gelegentlich eine tüchtige Tracht Prügel.

— Onkel!

— Schon gut! Ich weiß schon, was Du sagen willst, daß Du brav bist und kein Auge vom Kinde verwendest, und daß Du nur deshalb aufgebracht bist, weil Du Deinen Mann zu viel liebst . . .

Gebiete zu einer angesehenen Stellung emporschwingen.

Die Eltern sollen aber ihre Kinder nie zu einer wissenschaftlichen Laufbahn zwingen, sondern wenn es an Talent und Willen gebricht, lieber einem Handels- oder Industriezweige zuwenden und ihm die Wahl freistellen, denn durch Intelligenz, Bildung und Fachverständnis kann es der mittelmäßig Begabte hiebei viel weiter bringen, als auf dem Terraine der Wissenschaft.

Zu Manchen wurzelt aber auch die Meinung, ein Industrieller oder Kaufmann bedarf der Schulbildung gar nicht, daß er auch ohne derselben sein Ziel zu erreichen vermag. Sie täuschen sich hiebei ebenfalls. In unserem vorgerückten Zeitalter, wo das Unterrichtsweisen einen so hohen Aufschwung genommen hat und die Zivilisation sich schon in die untersten Volksschichten Bahn bricht, haben wir heute nimmehr Noth an gebildeten Industriellen und Kaufleuten, als wir eben von diesen erwarten, daß sie, als der nährende Stoff der Bürgerklasse, von dieser auch die Gebildeten sind.

Nur dann wird unsere Industrie vom auswärtigen Strome frei und nur dann werden wir gebildete Industrielle und Kaufleute haben, wenn sich die allgemeine verbliche Geringschätzung vor dem Gewerbestande aufhört und auch zu diesem nur Kinder mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, zugelassen werden.

Hoffen wir das Beste!

X.

### Ein Schuljahr ist wieder abgelaufen.

Mit welchen Erwartungen, mit welchen Hoffnungen sehen nicht Eltern u. Schüler dem Tage entgegen, an welchem die Classificationen ausgeheilt werden? Mit welchem Gefühle der Befriedigung und elterlichen Stolzes blicken jene auf ihre Kinder, welche gute Resultate erzielt haben, während andere oft der Läßigkeit des Lehrers jene Mängel zuschreiben, wo das Talent fehlt. So lehnt man höchst selten die Mühe und Plage des Lehrers in einem langen, langen Jahre, weil man die guten Resultate dem Talente des Kindes, die schlechten der Laune des Lehrers zuschreibt.

Warum hier nicht den goldenen Mittelweg einschlagen und auch die Verdienste des Lehrers nach Gebühr würdigen? Auch das schlummernde Talent muß geweckt und gepflegt, die überschäumende Kraft in Schranken gelegt werden. Und ist es nicht Aufgabe und Ver-

dienst des Lehrers, dies gethan zu haben? Zeigt es ferner nicht vom Fleiße und unermüdder Thätigkeit des Lehrers, wenn bei absoluter Talentlosigkeit doch etwas erzielt wurde? Und dann können die Eltern und Erzieher auch, Hand auf's Herz, mit ruhigem Gewissen sagen, daß sie die Bemühungen des Lehrers unterstützt und seine in der Schule begonnenen Lehren verfolgt, seine Intentionen aufgefaßt und wenn schon nicht gefördert haben, so doch nicht erschaffen ließen?

Nachdem dies in den seltensten Fällen zutrifft, der Lehrer mit seinen Bemühungen immer wieder von vorne beginnen muß, da denselben häufig genug direct entgegen gearbeitet wird, so möge man auch mit dem Urtheile über die Lehrer gerecht sein und ihnen ihren schweren Weg nicht durch Ungerechtigkeit verfallen.

Eine große, schwere, wenn auch schöne Aufgabe ist die Volkserziehung. Ihr erster Vertreter ist der Volksschullehrer, welcher berufen ist, den ersten Keim zum zukünftigen werdenden Menschen in die junge Brust zu legen, damit aus derselben ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft werde. Und doch hat dieser erste und schwerste Arbeiter der socialen Gesellschaft, in derselben, wir können es kühn behaupten, noch die wenigste Anerkennung gefunden. Er muß sich mit dem Bewußtsein erfüllter Pflicht zu trösten wissen und dieses Bewußtsein ist es auch, welches ihn aufrecht erhält angestrengt, ermüdet, verkannt, ja oft sogar angefeindet und unterdrückt, also vollkommen uneigennützig für eine Anerkennung, die erst einer späteren Generation zufallen wird.

Wenn wir dennoch dem Volksschullehrer zurufen, muthig auszuharren auf der eingeschlagenen Bahn, weiter zu arbeiten mit dem kärglichen Lohne, nur unterstützt und getragen von ihrem Pflichtgeföhle, so geschieht dies, weil wir an seinem Erfolge nicht zweifeln und ihm einen Lohn in Aussicht stellen können, wie er schöner und ehrender nicht gedacht werden kann. Denn sie setzen sich damit ein Denkmal im Herzen ihrer Schüler, dauernder als Erz und Stein, die schöne Blume Dankbarkeit wird noch auf ihrem Grabe blühen und auf den ehernen Tafeln, auf welchen Glio die Geschichte unseres Vaterlandes eingegraben hat, wird auf jene Männer und echte Patrioten nicht vergessen werden, welche für ihr Vaterland gelebt, gelitten, gedarrt, es groß und stark gemacht und mehr geliebt haben als Andere.

— Ist's denn nicht so? Ich will nicht behandelt sein, wie eine Wirthschafterin. Ich habe ihn geheirathet, weil er der Einzige war, der mir, ohne fade Komplimente zu sagen, doch so gebuldt hat, daß ich vor mir selbst gehoben worden bin. Ich habe geträumt, daß ich von ihm jeden Tag neue Liebesweise bekommen, daß er mich auf Händen tragen wird, wie als Bräutigam, und nun leben wir zusammen, als ob wir schon dreißig Jahre verheirathet wären.

— Liebe Nichte, ich muß Dich bitten, wenn ich nicht die Geduld verlieren soll, endlich davon aufzuhören, was Du erwartest hast. Vielleicht hat auch Dein Mann was Anderes erwartet. Sage mir, liebst Du Deinen Mann?

— Freilich, nur zu viel. Möchte ich denn sonst haben, daß er immerfort um mich ist?

— Entschuldige; daraus ersehe ich nur, daß Du Dich liebst und daß Dir unter den Courtmachern Dein Mann als der Annehmbarste erschienen ist. Du hast ihn nie geliebt, Du liebst ihn noch heute nicht, Du bist ein hohles, egoistisches Geschöpf.

— Onkel, nie habe ich von Dir solche Worte gehört.

— So ist es Zeit, daß Du sie endlich hörst. Wie lange kennst Du mich?

— So lange ich lebe.

— Weißt Du, daß ich's immer gut mit Dir gemeint habe?

— Ja, ich habe es wenigstens immer geglaubt.

— Du kannst mir es auch jetzt glauben, und ich verhalte vielleicht großes Unheil, wenn ich Dir jetzt die Augen öffne, Weißt Du, daß

Du auf dem Wege bist, ein Hauskrenz zu werden und Deinem Manne das Leben zu verleiden?

— Aber wieso?

— Ich frage Dich noch einmal: Liebst Du Deinen Mann so, daß Du wünschst, er möge glücklich sein?

— Wie denn nicht!

— Nein, nein, das ist nicht die richtige Antwort. Ich meine nicht so, daß Du nichts dagegen hast, daß er sich wohl fühlen soll, so im Allgemeinen und theoretisch, ohne Dein Zuthun, sondern ob Du ihn geheirathet hast mit dem Gefühl der Berechnung für ihn und mit der Absicht, ihm das Leben leicht zu machen. . . Nun, Du antwortest nicht?

— Ich will nicht lügen. . .

— Das freut mich von Dir, denn wenn Du jetzt gelogen hättest und hättest auf meine Frage mit ja geantwortet, so hätte ich Dich stehen lassen und Deinem Manne den Rath gegeben, sich sofort von Dir scheiden zu lassen. Wer nicht genug Ehrgefühl hat, die Lüge zu vermeiden, der hat auch nicht genug, die Wahrheit einzusehen und erzogen zu werden. Ihr Mädchen aber, wie ihr erzogen seid, wißt alle nicht, was Liebe heißt und wie man mit einem Manne umgehen muß.

— Wieso? Ich habe ja aber doch Rudolf nur aus Liebe geheirathet.

— Aus Liebe, wie Du sie verstehst, wie ihr Weiber hierzulande überhaupt die Liebe versteht. Der Mann, der euch am besten gefällt, den meint ihr zu lieben, den, von dem ihr euch am liebsten den Hof machen läßt, der am meisten der Slave eurer Wünsche zu werden scheint. Euch fehlt die

### Tagesneuigkeiten.

**Erdensverleihung.** Sr. Majestät hat dem Ugojer Honvéd-Brigadier, Herrn Oberst Viktor Klobucsar, den Eisernen Kronen-Orden III. Klasse verliehen. Diese allerhöchste Auszeichnung unseres Brigadiers ist als besondere Anerkennung für seine Dienstleistungen in der Armee anzusehen.

**Hochzeitsgeschenke einer Prinzessin.** Unter den Hochzeitsgeschenken der jüngsten des Prinzen von Wales, der Prinzessin Maud, die sich demnächst mit dem Prinzen Karl von Dänemark verheirathen wird, befinden sich allein 48 Bicycles, welche — da die Prinzessin passionierte Radfahrerin ist — in den verschiedensten Konstruktionen und Ausführungen mit mancherlei Gravirungen und Inschriften für das passendste Hochzeitsgeschenk gehalten wurden. Der Prinzessin wurden auch etliche Duzend Motorwagen gespendet, die mit Dampf, Petroleum, comprimierter Luft oder Elektrizität getrieben werden.

**Millenniumsfeier.** Die Gemeinde Bulcs im Krassó-Szörényer Komitat feierte am 17. d. das Millennium in festlicher Weise. Diese Feier gewinnt einerseits dadurch an Bedeutung, weil in Bulcs auf Grund mündlicher Ueberlieferung der Glaube stark verbreitet ist, daß diese Gemeinde zu Arpad's Zeiten gegründet, selbst tausend Jahre alt sei, andererseits aber auch dadurch, weil die Einwohner von Bulcs vor ungefähr hundert Jahren ihre Muttersprache bald vergessen hatten. Dem segensreichen und hingebungsvollen Wirken des dortigen römisch-kath. Pfarrers Adam Becht, welcher selbst materielle Opfer nicht scheute, ist es nun im Laufe von wenigen Jahren gelungen, die Gemeinde Bulcs dem Ungarenthum zurückzueroben und so spricht die junge Generation heute wieder ausschließlich ungarisch. Zu dem schönen Feste haben sich unter Führung des kippaer Abt-Pfarrers Dr. Josef Groß viele angesehene Bürger aus Kippa und Umgebung begeben. Den Glanzpunkt der Feier bildete — wie man uns berichtet — eine Gedenkrede, welche am Grabe des 1848er Freiheitshelden Alexander Gaal gehalten wurde.

**Auflaffung einer Festung.** Das Militärärar hat, einer Meldung des „Dzvor“ zufolge, die Absicht, die Festungswerke in Aligradiska zu verkaufen. Die Festung wurde seinerzeit zur Sicherung der Grenze gegen die Einfälle der Türken errichtet und spielte in den Türkenkriegen eine bedeutende Rolle. Heute hat sie keinen militärischen Werth mehr, doch würde sich die Festung für die Errichtung von Arbeitswerkstätten für Sträflinge oder einer Besserungsanstalt sehr gut eignen.

**Die Schweinejuche in Ungos** ist nimmehr, wie offiziell konstatiert wurde, als erloschen zu betrachten und ist die Zuzuhr von Schweinen, wie früher gestaltet.

**Ein entsetzlicher Unglücksfall** ereignete sich Montag Vormittags in Deutsch-Bogsan während der Verschiebung eines Lastzuges. Der Bahnwächter Gabriel Solymossy war damit beschäftigt, zwei Waggons zusammenzukuppeln, als er durch eigene Unvorsichtigkeit ausglitt und so unglücklich auf

Chrsucht vor dem Manne, dessen Thätigkeit ihr nicht zu würdigen versteht, der euch bloß dazu gut zu sein scheint, Geld herbeizuschaffen und euch zu dienen.

— Aber geh doch, Du übertreibst!

— O nein, ich übertreibe durchaus nicht und ich spreche auch die Männer durchaus nicht frei von Schuld. Im Gegentheil. Sie sind die Ursache eurer Selbsterhebung und eurer verkehrten Lebensauffassung. Schau Dir hier den Geschäftsmann an. Er plagt sich, ihm ist keine Arbeit zu gering, oft auch kein Geschäft zu schmutzig, um Geld damit zu verdienen. Die Frau aber soll eine Dame sein, ihre Jours haben und von der Geschäftsmisère nichts erfahren. Natürlich, die Männer haben nichts gelernt und staunen euch an, weil ihr doch ein bißchen Französisch und Klavierspielen könnt. Ihr seid die höhere Klasse, der gebuldt werden muß, die Vertreter der „Bildung“ im Hause. Auch Du stammst aus einer Familie, in der diese Auffassung gegolten hat. Dein Vater hat klein angefangen, und daß er Deine Mutter zur Frau bekommen hat, das war schon ein Erfolg für ihn, auf den er stolz war. So geht es hier in vielen tausenden Familien. Der Mann, der Ernährer, blickt zur Frau auf wie zu einem höheren Wesen. Das wird dann allgemeine Landesanschauung. Du hast einen Arzt geheirathet, der — Du verzeihst mir schon — in jeder Hinsicht über Dir steht, auch an Güte, geschweige an Bildung und Verstand; aber Du verlangst doch, wie es Landesweise ist, daß er sich Dir unterordne. In Frankreich und Deutschland, wo die Geschäftsfrau sich mit dem Manne plagt, bis sie Beide etwas für ihre alten Tage erübrigt

die Schienen fiel, daß ihm die im Rollen befindlichen Waggons beide Füße am Oberschenkel buchstäblich abtrennten. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe starb der Unglückliche nach einigen Minuten. Er hinterläßt eine hilflose Witwe mit drei kleinen Kindern.

**Der Nordpolfahrer André** ist Dienstag Morgens an Bord des Dampfers „Virgo“ aus Tromsø nach Spitzbergen abgegangen. (André unternimmt bekanntlich von Spitzbergen aus mittelst Luftballons die Fahrt nach dem Nordpol.)

**Schmugglerkrieffe.** Die Schmuggler an der deutsch-russischen Grenze wenden zur Zeit ein eigenartiges Verfahren an, um die Grenzwaue zu täuschen. Sie bergen an verschiedenen Punkten des Geländes, das sie auf ihren nächtlichen Streifzügen nicht passieren, kleine Pulvermengen, denen lange Zündschnüre beigegeben sind, die sehr langsam brennen und zu verschiedenen Zeiten entzündet werden. Vernachlässigen nun die Grenzsoldaten diese anscheinend von Gewehrschüssen herrührenden Detonationen, so rücken fast alle Mannschaften nach den betreffenden Stellen. Die Schmuggler haben unterdessen einen anderen Weg eingeschlagen und bereits die Grenze überschritten, ehe die getäuschten Wächter zurückgekehrt sind. Dieses Verfahren ist seit dem Einfuhrverbot russischen Schweinefleisches ganz besonders „beliebt“ geworden.

### Eingefendet.

## Seiden-Damaste 65 Kr.

bis fl. 14.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 35 Kr. bis fl. 14.65 per Met. — glatt, gestreift, tariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.). **porto- und steuerfrei ins Haus.** Muster umgehend. Doppeltes Frischporto nach der Schweiz.

**Seiden-Fabriken G. Henneberg**

(k. u. k. Hofl.), Zürich. 21-45

### Vofales.

**Abfahrt der Eisenbahnzüge von Orjova.** Nach Temesvar—Budapest: Güterzug um 2 Uhr 58 Minuten Früh, Personenzug um 4 Uhr 40 Minuten Früh, Personenzug um 2 Uhr Nachmittag, dann jeden Montag 4 Uhr 10 Minuten Nachmittag und jeden Samstag 7 Uhr 30 Minuten Abends ein Witzzug. Nach Perciorova—Budapest: Güterzug um 1 Uhr 11 Minuten Früh, Personenzug um 2 Uhr 30 Minuten Nachmittag, dann jeden Donnerstag um 7 Uhr 27 Minuten Früh und jeden Samstag um 11 Uhr 37 Minuten Vermittag ein Witzzug.

**Abfahrt der Passagier-Schiffe nach Bazias** jeden Montag, Donnerstag und Samstag um 5 Uhr Früh, nach Turn-Severin jeden Montag, Donnerstag und Samstag um 4 Uhr Nachmittag. Außerdem verkehrt, so lange es der Wasserstand gestattet, jeden Sonntag Früh um 2 Uhr ein sogenanntes Vergnügungsschiff bis Bazias und retour, mit welchem man die Regulierungsarbeiten und den Kasan in einem Tage zu besichtigen die beste Gelegenheit hat. Auch zum Besuche von Turn-Severin geht dahin jeden Sonntag um 11 Uhr Früh und um 6 Uhr Nachmittag ein Passagierschiff mit Verbindung von Ada-Kaleh und Salarie (Eiserner Thor) ab. Ankunft in Turn-Severin Nachmittags 1 Uhr 30 M. Abends Ankunft in Turn-Severin um 8 Uhr 30 M. nach (osteuropäische Zeit). — Abfahrt von Turn-Severin nach Orjova um 8 Uhr Früh und 2 Uhr 30 M. Nachmittag, Ankunft in Orjova 10 Uhr 30 M. Vormittag. Nachmittag Ankunft in Orjova um 5 Uhr.

haben, denkt keine Frau daran, am Abend den Mann mit den Wünschen ihrer Eitelkeit zu belästigen . . .

— Jetzt lasse aber auch mich ein Wort reden. Warum hat er mich als Bräutigam verwöhnt? Warum hat er mich meinen lassen, daß ich auf Händen getragen werde? Warum war er damals nie müde? Nein, Du entschuldigst ihn vergeblich. Damals hat er mich noch geliebt; jetzt ist er gefättigt und ich bin ihm gleichgültig geworden. Das ist die Lösung.

— Ich stelle die Gegenfrage. Hat er auch als Bräutigam und als Verehrer für Dich gearbeitet?

— Natürlich nicht.

— Siehst Du, damals hatte er nur für sich selbst und nicht auch noch für Frau und Kind zu sorgen. Naturgemäß hat er auch weniger gearbeitet. Zu Dir gekommen ist er, wenn er Lust dazu gehabt hat. Heute plagt er sich für Dich und kommt nicht, wie damals, auf ein freies Stündchen zu Dir, sondern er kommt in seine Behausung, um sich's bequem zu machen, um auszuruhen. Den Ausnahmestand der Bräutigamszeit könnte auch kein Mensch auf die Dauer ertragen.

— Aber wenn ein Fremder kommt, ist er doch wie ausgewechselt; dann kann er auch einmal wieder munter sein . . .

— Freilich, weil er gewohnt ist, vor Fremden sich zusammenzunehmen. Möchtest Du, daß er auch bei Dir sich Zwang auferlegen soll?

— Nein, er soll von Natur lebenswürdig sein und mir Unterhaltung bieten.

— Er soll! . . . Wenn ich Dein Mann wäre, möchte ich Dich an den Ohren nehmen

**Se. k. u. k. Hoheit Erzherzog Joies** traf am Donnerstag Nachmittags 1/2 4 Uhr mit dem Passagierschiff hier ein und begab sich mit dem Dampfer „Vaskapu“ zur Besichtigung des neuen Kanals nach dem Eisernen Thore. Am Freitag inspizierte Se. Hoheit die hiesige Honvedgarnison. Im Gefolge Se. Hoheit befanden sich die Herren Oberstleutnant Baron Böcsy, Oberst Suranyi, Divisionär Schrammel, Brigadier Klobucsár, Major Klein und mehrere Subalternoffiziere. Von hier begab sich Se. Hoheit Freitag Nachmittags zur Inspektion nach Lugos. Wegen der Hoftrauer hatte sich Se. Hoheit jedweden feierlichen Empfang verboten.

**Ernennung.** Der Kultus- und Unterrichtsminister hat Se. Hochwürden Herrn Karl Halmay, bisher r.-k. Pfarrer in Nadrag, zum Pfarrerradadministrator in Orseva ernannt. Wir begrüßen Herrn Halmay aufs herzlichste und wünschen, daß er sich die allgemeine Achtung und Sympathie gleich wie seine Vorgänger erwerben möge.

**Ausflügler.** Am Sonntag Mittag trafen mit dem Dampfboot „Elisabeth“ circa 100 Teilnehmer des Eisenbahnkongresses hier ein und begaben sich zum Eisernen Thore, wo sie durch den neuen Kanal herauffuhren. Nach Besichtigung von Ada-Kaleh wurden die Gäste bei der Kronkapelle ausgespitzt, wo sie die Kapelle besichtigten und dann mit Separatbahn nach Herkulesbad fuhren. — Am Mittwoch kamen 160 Mitglieder des Telegrafistenkongresses mit Dampfboot „Sofie“ zur Besichtigung der Regulierungsarbeiten hierher. Oberhalb des Kasans landete der Dampfer nächst dem Dorfe Blavisevica, wo die herbeigeeilten Bewohner von den ausländischen Gästen neugierig betrachtet und auch zum Tanzen aufgefordert wurden; mit Getränken reichlich beschenkt, entsprachen dieselben bereitwilligst der Aufforderung und führten mehrere Nationaltänze auf. Fast zwei Stunden ergöhten sich die Ausländer an dem bunten Treiben, ehe sie die Fahrt fortsetzten, den wundervollen Kasan entlang. Der neue Kanal beim Eisernen Thor wurde sowohl berg- als auch thalwärts durchfahren, u. zw. dauerte die Thalfahrt 4, die Bergfahrt 17 Minuten. Die Besichtigung von Ada-Kaleh mußte wegen Zeitmangel entfallen. Bei der Kronkapelle stiegen die Gäste aus und begaben sich auf den Bahnhof, von wo sie mit Separatzug nach Herkulesbad dampften. Die Gäste, unter denen sich viele interessante Persönlichkeiten, wie zwei japanische Telegrafendirektoren, ein persischer Oberst etc. befanden, waren sehr

entzückt von dem Gesehenen und über die zukommende Gastfreundschaft unserer Regierung, welche den Gästen mehrere höhere Ministerialbeamte als Cicerone beigab, ja selbst eine ungarische Zigeunermusikkapelle die Fahrt mitmachen ließ. Seitens der Donaufatarakte-Regulierung waren die Herren Ministerialrath Wallandi und Baurath Hofpoczky, sowie Direktor Kupcic auf dem Schiffe anwesend. Auch Post-Inspektor Herr Baron Busche aus Fiume und unser Postdirektor aus Temesvar Herr v. Bethö betheiligten sich an dem Kongresse und dem Ausfluge.

**Schulprüfungen.** In der verfloffenen Woche haben die Schlußprüfungen an sämtlichen hiesigen Staatschulen stattgefunden. Es würde zu weit führen, wollten wir auf alle Einzelheiten eingehen, wir begnügen uns daher zu konstatieren, daß Alles in gewohnter Ordnung verlief und die Schüler durch ihre treffenden Antworten Zeugniß ablegten für die Tüchtigkeit der Lehrer deren Mühe wir an anderer Stelle unserer heutigen Nummer entsprechend gewürdigt haben. Auch in der Ausstellung der Zeichnungen, schriftlichen Arbeiten und Handfertigkeitsgegenstände bemerkten wir schöne Sachen, einzelne sogar wunderschön und mit Sorgfalt gearbeitet. Den Schluß der Prüfung bildete am Freitag ein Schauturnen der Schuljugend, das einen schönen Anblick bot und dem Turnlehrer Herrn Professor Adolf Müller zur höchsten Ehre gereichte. Die Jungens kletterten und sprangen mit einem Eifer und ließen sogar eine gewisse Eleganz der Bewegungen nicht vermissen. Herr Müller besitzt ein Haupterforderniß des Pädagogen, er hat die Gabe, sich das Vertrauen und die Liebe seiner Schüler zu erwerben, darum ist es ihm auch ein Leichtes, solche schöne Resultate zu erzielen. Aber auch die übrigen Lehrkräfte mit Herrn Direktor Klug an der Spitze können vollumfänglich zufrieden sein mit den schönen Erfolgen der Prüfung, war es doch keine leichte Arbeit, ihren Schülern in der kurzen Zeit, welche die vielen Feiertage, Millenniums- und anderen Jerialtage dem soeben beendeten Schuljahre übrig ließ, die vorgeschriebenen Kenntnisse einzutrichtern.

**Taktische Uebungen.** Das hiesige Honvedoffizierskorps begibt sich am Sonntag nach Porta orientalis behufs Vornahme taktischer Uebungen.

**Die Personenfahrten der ung. Fluß- und Seeschiffahrts-Actien-Gesellschaft** werden mit 1. Juli a. c. beginnen, u. zw. thalwärts: Mittwoch, Sonntag; bergwärts: Dienstag, Freitag. Die erste Thalfahrt findet Mittwoch am 1. die erste Bergfahrt Freitag am 3. Juli statt.

und Dir hineinschreien: Du sollst! nicht er. Du hast die Pflicht, am Abend den Mann aufzuheitern und ihm die Häuslichkeit angenehm zu machen. Er kommt von draußen, todmüde, oft mit Verdruß und Kummer. Er hat Elend gesehen, Undank erfahren, sich bücken müssen; er hat sich geplagt unaufhörlich, ohne Müdigkeit zu kennen, weil er für Dich und Euer Kind zu sorgen hat. Er kommt nachhause und erwartet Ruhe, Liebe, Fürsorge und Du machst ihm Szenen, weil er nicht den huldigenden Verehrer spielt.

— Ja, aber Karten kann er spielen!

— Schlimm genug, wenn es schon so weit gekommen ist. Als Junggeselle hat er nie gespielt. Was beweist also dies neue Kaster? Daß er bei Dir die Anspannung nicht findet, die er nöthig hat, daß er wirklich schon anfängt, sich Dir zu entfremden. Durch wessen Schuld? Durch Deine. Warum bemüht Du Dich nicht, ihn zu fesseln und zu unterhalten?

— Ich ihn? Die umgekehrte Welt!

— Siehst Du, wie tief Du drinnen steckst in den verrückten Ansichten von hierzulande. Vor der Hochzeit wirbt der Mann um das Weib; später hat das Weib um den Mann zu werben. Denn er ist Euer Ernährer, Euer Schutz, Euer Alles. Ihr aber sollt sein. Freude sein, sein Genuß, seine Zerstreuung. Warum liebt Du nicht ein Buch, von dem Du ihm erzählen kannst? Warum bemühest Du nicht die Freude, über die Du am Abend verfügst — Du verfügst darüber, denn Du willst Dich ja amüsiren, und müde Leute brauchen nur Ruhe —, um Zerstreuungen für ihn ausfindig zu machen, für die er Dir dankbar wäre?

— Du bist der reine Orientale. Die Frau

soll wohl noch den Bauchtanz erlernen, um dem Herrn Pascha zu gefallen . . .

— Es muß nicht der Bauchtanz sein, der uns Männern weit weniger gefällt, als ihr Frauen zu glauben scheint; aber im Orient treiben die Frauen vornehmer Männer auch was Anderes, als den Bauchtanz. Und unterschätze mir den Orient nicht; er hat in vieler Hinsicht gesündere Ansichten als der Westen, und namentlich als wir im Halbwesten, wo auch Frauen die Courmacher die Köpfe verdrehen, die auch wohl erobern, aber nicht versorgen möchten. Vor allen Dingen ist im Orient das Grundverhältniß noch nicht verschoben, daß der Mann der Herr ist. Wäret ihr Frauen auch hier schon darnach erzogen, zu wissen, daß die Natur euch Dienstbarkeit auferlegt hat, dann wäret ihr auch in der Ehe dankbarer, weniger anspruchsvoll und — wie soll ich sagen — ihr wäret nicht der Fluch eurer Männer. Was aber erreicht ihr durch eure naturwidrige Haltung? Den Mann könnt ihr doch nicht unterjochen, denn ihm sind tausend Wege offen, sich von Euch zu erholen, ihr verliert ihn höchstens und werdet unglücklich euer Leben lang. Willst Du das? Jetzt frage ich Dich noch einmal: Liebst Du Deinen Mann als eine Frau, wie sie sein soll, oder willst Du ihn verlieren? Mit anderen Worten: Ist Dein Mann werth, daß Du Dir ihn zu bewahren suchen sollst oder nicht?

— Werth ist er's. Er ist wirklich der geduldigste und beste Mann und er kennt keine Zerstreuung, er kennt keinen Bissen, den er nicht mit mir theilt . . .

— Also . . .

— Lasse mich, ich werde noch nachdenken.

(R. P. J.)

—dr—

**Circus Dimitrius** ist bereits hier eingetroffen und hat gestern die erste Vorstellung gegeben. Heute und morgen finden auch Nachmittags Vorstellungen statt, Abends große Galavorstellung. Die Gesellschaft besteht aus 30 Damen und Herren welche sich in der höheren Reikunst, Gymnastik und diversen Spezialitäten produzieren.

**Öffentlicher Dank.** Die Direktion der hiesigen Staatschulen sieht sich angenehm veranlaßt der hiesigen löbl. Gemeinde-Representanz, Se. Hochwürden Herrn Vater Konrad Grand, dem löbl. Orsovaer Wohltätigkeits-Frauenverein, dem Herrn Josef Lotter Staatsbierarzt sowie Herrn Franz Zielinsky, Hauptzollamts-Controllor, für ihre hochherzigen Spenden zu Zwecken der Entsendung hiesiger Schüler zur Millenniums-Ausstellung im Namen der Beteiligten öffentlichen Dank auszusprechen.  
Die Direktion.

**Unfall.** Am Dienstag Abend stürzte das Dienstmädchen des hiesigen Zuckerbäckers Herrn Lederer beim Wasserholen nächst der Agentur in die Donau. Auf das Geschrei eilten rasch Leute hinzu und zogen das arme Mädchen aus dem Wasser.

Die „Südungarische Reform“ in Temesvár, das verbreitetste und billigste, täglich erscheinende Tageblatt in Südungarn, bietet ihren Lesern im Hauptblatte und den Beilagen viel interessanten und lehrreichen Inhalt und zeichnet sich vermöge ihrer an den Tag gelegten Unabhängigkeit gegenüber allen Faktoren des öffentlichen Lebens durch eine schonungslose Kritik aus. Unsere geehrten Leser finden die Pränumerations-Einladung im Annonzenthelle dieser Nummer.

Der Anker-Pain-Expeller ist zu einem wahrhaft volkstümlichen Hausmittel geworden,

das in vielen Familien seit mehr als 25 Jahren stets vorrätig gehalten wird. Bei Rückenschmerzen, Hüftweh, Kopfschmerzen, Wicht Rheumatismus usw. haben sich Einreibungen mit Anker-Pain-Expeller stets als schmerzstillend erwiesen, auch bei epidemischen Krankheiten wie Cholera und Brechdurchfall sind Einreibungen des Unterleibs stets sehr vorteilhaft gewesen. Dieses vorzügliche Hausmittel ist auch mit gutem Erfolg bei Influenza als Einreibung angewendet worden und wird zum Preise von 40 fr., 70 fr. und 1 fl. in den meisten Apotheken vorrätig gehalten, doch verlange man beim Einkauf stets ausdrücklich: „Richters Anker-Pain-Expeller“ oder „Richters Anker-Liniment“ und sehe nach der Schutzmarke „Anker“.

**Öffener Sprechsaal.\*)**



**Krondorfer Sauerbrunn**

Kronprinzessin Stefanie Quelle  
vorzügliches Heilwasser,  
beliebtestes Tafelwasser.

5-12 Zu haben bei:  
**Brüder Nicolovits.**

\* Für das unter dieser Rubrik Stehende übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Verantwortlicher Redakteur: Geza Sutterer.

**Gingefendet.**

Während der Kur mit Karlsbader Wasser und als Nachkur nach dem Gebrauche dieser und anderer Mineralquellen ist die Verwendung von

**MATTONI'S  
GISSHÜBLER**  
reiner alkalischer  
**SAUERBRUNN**

jetzt schon allgemein geworden. Schon Rendenius (de thermis Carlsbadensis tractatus) sagt, dass der Giesshübler Sauerbrunn zum Ruhme Karlsbads gereicht und die heilsame Wirkung desselben vermehrt.  
(Hofrath v. Löschner's Monographie über G. P.)

**Schlepp-Bewegung.**

Vom 19. bis 23. Juni 1896.

Nr. 65132 mit Hirse	3956 nach Budapest
" 464 mit Mais	2800 nach Passau
" 317 mit Mais	3000 nach Regensburg
" 6582 mit Mais	3030 nach Passau
" 6585 mit Weizen	4788 nach Passau
" 145 mit Mais	3630 nach Regensburg
" 8203 mit Mais	6542 nach Passau

**Wasserstand.**

Vom 21. bis 27. Juni 1896.  
in Centimeter.

Pegelstand:	Datum
	21   22   23   24   25   26   27

<b>ORSOVA</b>	356 358 356 356 353 353 350
<b>EISERN-THOR</b>	178 179 178 178 176 176 175



Ich liefere Ihnen ein ein exquisites, hochfeines, mit allen 1896er Neuerungen versehenes Prima-Pneumatic-Fahrrad Orig. engl. Konstruktion incl. Ausrüstung für nur 120 fl. gegen 1jähr. schriftl. Garantie gegen baar. **H. Hundbain**, Wien, II., Gledeng. 2. 5-10

**Hausverkauf.**

Das vis-à-vis dem Stadthause befindliche **Wohnhaus Nr. 103** nebst angrenzendem großen **Obst und Weingarten** mit vorzüglichem **Quellwasser**, ist billigst zu verkaufen. Die Realität befindet sich in zentraler Lage, hat durchwegs kräftigen, veredelten Obststand und sind die Neben Phyloxerafrei.

Nähere Auskünfte ertheilt prompt der Eigentümer:

**Dem. Bratu, Controllor.**

Die grösste verbreitetste Zeitung Südungarns!

Die  
**Südungarische Reform**  
in Temesvár

das einzige wahrhaft unabhängige Blatt, frei nach jeder Seite hin und daher in der Lage jede Frage unparteiisch zu erörtern ladet höflichst zur Pränumeration ein.

Die „Südungarische Reform“ erscheint täglich 8-14 Seiten stark mit einer monatlichen Gratisbeilage „Neueste Pariser Moden“ sammt vollständigem Schnittmusterbogen. Dieselbe entspricht allen Anforderungen die man an eine gute Tageszeitung stellen kann: Leitartikel, politische Uebersichten, ausführliche Lokal-, Hauptstädtische- und Provinzialnachrichten, die neuesten Telegramme der Welt, Kurse und Gerichtsverhandlungen, wie auch einen spannenden Unterhaltungstheil.

Die „Südungarische Reform“ mit täglicher Postversendung kostet mit den Beilagen jährlich fl. 14.—, halbjährig fl. 7.—, vierteljährig fl. 3 50, monatlich fl. 1.20.

Abonnements und Annonzen zum billigsten Tarif übernimmt die

Administration  
der „Südungarische Reform“  
in Temesvár.

**Richters Anker-Pain-Expeller**  
Liniment. Capsici comp.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 25 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreihen und Erhaltung angeendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 fr., 70 fr. und 1 fl. vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef v. Förstl**, Apotheker in **Budapest**.

Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. **Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker als unecht zurück.**

**L. Ad. Richter & Cie., f. u. f. Hoflieferanten, Rudolstadt (Thüringen).**



MÄSSIGE PREISE



ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN

LEICHTLÖSLICHER CACAO

Preis-Medaille:  
17-52  
Weltausstellung Chicago.